



Tagebuch ohne Worte: Zeichnungen der Künstlerin M. Dréa.

Kunst Botschaften aus dem Lockdown

Angelika Maass

M. Dréa: Cahier. Nimbus. Japanische Broschur, 120 S., 56 Zeichnungen, Fr. 34.–

Bei diesen Bildern kommt man rasch vom Hundertsten ins Tausendste, bewegt sich in Traum- und Gedankenfluchten, rätselt darüber, wohin einen die Fantasie treibt, welche Abgründe sich auftun, wenn plötzlich vieles anders ist, ob Leichtsinn gegen Schwermut ankommt und Hoffnung nicht doch viel angebrachter ist als Resignation.

Eines aber ist sicher: Das Buch, das zu solchen Überlegungen anregt, ist voller Anteilnahme, verschmitzter Heiterkeit und zärtlicher Ironie. «Cahier» von Marie Dréa (geb. 1958 in Aichel-

berg, Deutschland) ist ein Künstlerbuch, dessen Charme man sich nicht leicht entziehen kann. Für mich ist es auch die Begegnung mit dem Werk einer Künstlerin, das mir rasch ans Herz gewachsen ist. Einer Künstlerin, deren vielseitiges tänzerisches Zeichenwerk von Höhlenmalereien und japanisch-chinesischer Schriftkunst genährt ist.

Abgründiges Feld der Pandemie

«Cahier. Rue Stein – 17. März 2020 bis 11. Mai 2020» lautet der vollständige Titel des Buches, das ganz ohne Worte auskommt. Die Zeit des ersten Lockdown also, die im Elsass strenger war als hierzulande: Dréa hat sie zu Hause an der Rue Stein im hübschen Dorf Mittelbergheim verbracht. Ihre Zeichnungen mit dem Grafitstift waren zunächst Zeichen aus der Isolation, die sie an ihre Freunde verschickte. Blatt um Blatt, Tag für Tag – am Ende waren es 56. Der Verleger Bernhard Echte hat daraus ein wunderschönes Buch gemacht.

Die Japanbindung gibt dem «Cahier» etwas Leichtes; Zwischenraum als Leerraum für vieles. Nur zwei Farben: Mattschwarz und warmes, ins Hellbeige spielendes Weiss. Links die schwarz flankierte helle Seite, rechts die schwarze mit dem hellen Zeichenblatt und seinen ein, zwei oder drei Bildbereichen, jeder von einer Linie als Viereck gefasst. Nicht zu vergessen auf der linken Seite die grauen Striche, mit denen die Tage dieser speziellen Quarantäne in Strichlistenmanier abgerechnet werden.

Von Tag 1 bis Tag 56 wird erzählt, was ist: mit Bildern, die die Situation beschreiben, die eigene Befindlichkeit, die Gefühle; mit beispielhaften und metaphorischen Bildern. Alles in realistischem Zeichenstil, manchmal naiv an-

Ihre Zeichnungen waren zunächst Zeichen aus der Isolation, die sie an Freunde verschickte. Tag für Tag.

mutend, dann wieder raffiniert, immer eingängig und subtil. Manches ist mühelos zu verstehen: das Fassadenbild mit den hellen Silhouetten von Menschen und Tieren, eingespannt in die Fensteröffnungen; die drei Körper, die anstelle des Kopfes je einen Turm aus sieben WC-Papier-Rollen tragen, daneben eine Auslegeordnung von sieben Kondomen; die Katze, die ihren Kopf über den Fenstersims reckt, daneben das Menschlein, ganz klein unterm Tisch, auf dem ein leeres Blatt liegt; König Amazon, der grosse Warenversender; zwei Laptops, miteinander im Videochat; das Radio mit den allgegenwärtigen Corona-Nachrichten.

Immer wieder erzählen Dréas Bilder von Optionen, Alternativen. So mögen sich, wie die Zeichnung mit Betstuhl links und Frau im Kopfstand rechts es zeigt, die einen mit Religion, die andern mit Yoga behelfen. Ein anderes Bild zeigt links den Blick in die Weite der heimischen Landschaft, in die man wohl gern hinausmöchte, rechts einen kleinen nackten Menschen auf einem missmutig blickenden Schwein: Auf und davon und mal wieder die Sau rauslassen?

Vieles bleibt offen in diesen listigen Zeichnungen, aber jede beruht auf einer konkreten Erfahrung, die man beim Betrachten des Buchs benennen oder nachempfinden kann. Das ist natürlich eine Illusion – umso mehr setzen sich die eigene Fantasie und das Assoziationsvermögen in Bewegung. An mindestens drei Stellen gibt die Künstlerin Hinweise, wie weit und abgründig das Feld ist, das sich in der herrschenden Pandemie auftut: mit Zeichnungen, die sich direkt an Goyas berühmtes Blatt vom Schlaf der Vernunft, der Ungeheuer gebiert, anlehnen sowie an Dürers Meisterstich «Melencolia». Dass auch Hieronymus Boschs «Narrenschiff» auftaucht, passt ins Bild.